Marta Sobczak

Seminar: Blick-Konstellationen 1800/1900 (17.01.2018)

Dozent: Prof. Dr. Michael Wetzel

WiSe 2017

**Stundenprotokoll**

In der letzten Sitzung wurde im Anschluss auf Walter Serner das Motiv der Schaulust aufgegriffen, das sich durch das ganze Augenblickmotiv durchzieht. Mit dem Motiv beschäftigte sich auch Augustinus, einer der wichtigsten christlichen Theologen, der in seinen Schriften das Auge als das Gefährlichste überhaupt, also als Organ des Teufels, beschrieben hat. Der von Sartre aufgeworfene Ansatz nimmt an, dass die Oberfläche eines Gegenstandes perforiert, wenn man angeguckt wird, was beispielsweise im Falle des weit verbreiteten Puppenmotivs stattfindet. Nach Lacan spielt also bei dem Blick nicht das Imaginäre eine Rolle, sondern das Symbolische. Der Blick konstituiert das Begehren und insofern ist das Auge durch den Blick in das Begehren hineingezogen.

In Bezug auf den Begriff der Schaulust spielt auch George Bataille eine große Rolle. Er ist ein französischer Philosoph, und Soziologe, und Zeitgenosse von Lacan, der in diesem Zusammenhang als Hintergrundfigur von großer Relevanz ist. Bataille hat sich auch als Schriftsteller realisiert. Er hat *Das obszöne Werk* geschrieben, das die Geschichte des Auges beinhaltet. Bataille verfolgt die erotischen Assoziationswege vom Auge und behauptet, dass es beispielsweise eine Assoziationskette gibt, die vom Auge zum Stierkampf führt.

Anschließend wurde ein Referat über den Aufsatz mit dem Titel *Visuelle Lust und narratives Kino* von Laura Mulvey gehalten. Der Ansatz des Essays war das Reflektieren der gesellschaftlich etablierten Geschlechtsunterschiede durch das Medium Film und die Kontrolle der erotischen Perspektive und Darstellung.

Ein weiterer Ansatz findet sich im Phallozentrismus, der voraussetzt, dass die Frau durch das Fehlen des Phallus gekennzeichnet ist. Dadurch stellt sich die Kastrationsdrohung dar. Die Theorie umfasst die Frau als das männliche Andere, als ein anderes männliches Wesen ohne Phallus. Dadurch, dass sie das Kind zur Welt bringt soll der Mangel ausgeglichen werden.

Mulvey möchte von dem dominierenden Kinokonzept abkommen, und zwar von dem mise-en-scène, bei dem die Figuren und Requisiten auf dem Gemälde angeordnet werden. Dadurch drückt sie ihren Wunsch nach einem alternativen Kino aus.

Des Weiteren bespricht Mulvey in ihrem Aufsatz die Lust am Schauen, also die Skopophilie, die voraussetzt, dass die Schaulust eine Person zum Objekt macht, welche dann zur sexuellen Stimulation benutzt wird. Die Schaulust kann im Kino befriedigt werden, indem der Zuschauer im Dunkeln sitzt und die voyeuristische Position einnimmt.

Außerdem betont Mulvey, dass im klassischen Hollywood-Kino die Frau als Bild dargestellt wird und der Mann als Träger des Blickes zu verstehen ist. Somit entsteht eine Aufteilung in aktiv/ männlich und passiv/ weiblich, d.h. die weibliche Figur wird durch den männlichen Blick geformt. Die narrative Struktur konzentriert sich vor allem auf den Mann, der der einzige handelnde Protagonist ist, was mit der Macht des erotischen Blickes zusammenfällt. Der Mann hat also in dem Fall die gesamte Macht.

Auf Freud zurückgreifend kann man die Kastrationsangst auf zweierlei Weise überwinden: Erstens, durch die Entmystifizierung der Frau und Aufdeckung ihrer Geheimnisse und zweitens, durch das Fetischisieren der Frau und Ignorieren der Kastration.

Darauf folgend wurde im Referat der klassische voyeuristische Blick besprochen, und zwar der Schlüssellochblick. Zu den Formen des Voyeurismus werden auch Stalking und der Blick durch das Fenster gezählt, der vor allem in der Literatur eine große Rolle spielt.

Anschließend wurde das Thema der Weiblichkeit als Maskerade angesprochen. Die Ideologie war vor allem für das Kino ganz wichtig, da der Begriff des Fetischismus aufgeführt worden ist. In dem Zusammenhang wurde auch auf die Differenz zwischen Lacan und Freud hingewiesen. Freud verwechselt nämlich die zwei Begriffe: Phallus und Penis. Für Lacan ist Phallus nur eine symbolische Konstruktion, ein Phantom, dem beide Geschlechter hinterherlaufen, allerdings nur in unterschiedlicher Weise: der Mann muss ihn haben und die Frau will als Phallus begehrt werden. Die Maskierung der Frau ähnelt der Gendertheorie, die voraussetzt, dass im Grunde genommen alles nur Maskerade ist und es keine anatomischen Geschlechtsdifferenzen gibt.

Im klassischen Hollywood wird der Mann in der Position des Sehenden dargestellt und die Frau ist die Angesehene. Eine wichtige Person in diesem Zusammenhang ist auch John Berger, der in den 70er Jahren mit einer Studentengruppe die Werbung analysiert hat. Auch hier hat sich herausgestellt, dass Frau immer die Angeguckte ist und der Mann immer die Macht ausüben kann. Der Mann kann die Macht dadurch ausüben, dass er Geld hat und die Frau nur dann, wenn sie gut aussieht. In den klassischen Hollywood-Filmen wird die Frau immer von oben angeschaut. Zu beobachten ist auch, dass sie selbst nicht schauen kann, aber angeschaut werden will.

Im Folgenden wurde ein weiteres Referat gehalten, diesmal über Hitchcocks Film *Fenster zum Hof*, der 1954 entstanden ist. In dem Film handelt es sich um einen Pressefotografen, der seit eines Unfalls und darauf folgenden Beinbruchs auf einen Rollstuhl angewiesen ist. Aus Langeweile beginnt er seine Nachbarn aus dem Fenster zu beobachten. Eines Tages wird er zum Zeuge eines Mordes, jedoch will die Polizei an seine Erzählungen nicht glauben. Der Film behandelt solche Themen, wie das Verhältnis von Fotografie und Film und das Thema des Voyeurismus.

Anschließend wurde die Anfangsszene des Films abgespielt, in der man genau sehen konnte wie der Film aufgebaut wurde und wie die zwei Spielräume: der Innenhof und der private Raum des Protagonisten ausgesehen haben.

In weiteren Szenen kommt die Frage der Moral auf, indem die Protagonisten im Gespräch den Voyeurismus kritisch hinterfragen und sich selbst fragen, ob es moralisch vertretbar ist, die Position des Voyeurs einzunehmen. Nicht zu unterschätzen ist, dass der Zuschauer selbst im Kino als Voyeur zu beschreiben ist. Später wird der Zuschauer selbst als Voyeur ertappt, indem der Mörder sich dessen bewusst wird, dass er beobachtet wird.

Sowohl im *Vertigo* als auch im *Fenster zum Hof* sind die beiden Männer in ihrer Blickfunktion machtlos und kastriert. Charakteristisch ist, dass der Voyeur nicht mit der Kamera im Raum ist. Die Bühne im *Fenster zum Hof* wird als zwei Fenster verstanden, durch die man den Mord beobachten kann, was eine Assoziation zu Camera obscura erweckt.